

0261

PREDIGT AM PALMSONNTAG

Priester-Hirte Heinrich Müller

Philipper 2,5-11

EIN JEGLICHER SEI GESINNT, WIE JESUS CHRISTUS AUCH WAR

PREDIGT
AM PALMSONNTAG
PRIESTER-HIRTE HEINRICH MÜLLER

„Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war,

welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein,

sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden;

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist,

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9304

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“

Liebe Brüder, heute zum Eingang der heiligen Woche, oder auch Marterwoche genannt, ist es wohl billig, dass wir uns schon jetzt daran erinnern und hinblicken im Geiste auf den HErrn, was Er sich alles gefallen ließ und was da für gewaltige Taten Gottes sich im Laufe einer Woche ereignet haben.

Heute, als zum Palmsonntag, hielt der HErr Seinen königlichen Einzug in die Stadt Jerusalem. Er wurde wirklich königlich empfangen, denn man tat Ihm solche Ehre, die nur eine fürstliche und königliche Person erwarten darf. Nicht allein mit Reisern und Zweigen schmückte man Seinen Weg, dahin Er kam, wie man das ja auch jetzt noch weltlichen Herrschern und königlichen Personen zur Ehre tut, sondern weit mehr Ehre und Gunst hatte Ihm Sein Vater im Himmel beschieden. Man zog selbst die Kleider aus und breitete sie auf den Weg und rief: „Hosianna dem Sohne Davids, gelobt sei, der da kommt in dem Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe.“

Das war ein wirklich königlicher Einzug, den Ihm Sein Vater bereitet hatte, ehe denn Er zu Seinem großen und schweren Erlösungswerk schritt. Es sollte so sein, und der Vater bezeugte damit Sein Wohlgefallen, welchen Er über Ihn bei Seiner Taufe im Jordan und später bei Seiner Verklärung auf dem Berge ausgesprochen hatte. Das ganze Volk und die ganze Stadt Jerusalem waren erregt, dass sie nun den haften, von dem im Gesetz und in den Propheten geschrieben stand. Da war erfüllt, was schon Jakob vor seinem Abschied weissagte: Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden noch ein Meister von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen. Und auch der Prophet Jeremia weissagte: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, dass Ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.“

Doch wie lange dauerte diese Freude bei dem Volk über den, den sie nun jetzt haften, und von dem so Herrliches geschrieben und geweissagt war? O, nur wenige Tage. Nicht einmal eine Woche hindurch, da hörte man anstatt des Hosiannarufes den Ruf: „Kreuzige, kreuzige Ihn.“ Welcher Wechsel, welche Sinnesänderung war in so wenigen Tagen über Jesus in das Volk gekommen, den sie so warm, so liebevoll empfin-

gen und dem sie zujauchzten, den wollten sie nach wenigen Tagen nicht mehr haben, sondern verwarfen Ihn sogar, halfen Ihm zum Tode und schrien kreuzige, kreuzige Ihn.

Brüder, so sind Menschen beschaffen, in welchen kein geistiger Sinn ist, welcher nicht achtet auf Gottes Tun und Gottes Taten, er lässt sich vom Bösen einnehmen und überwältigen und wird ein Werkzeug des Bösen und ein Täter seines Willens. Doch was tat der HErr, Er war treu, Er war nicht wetterwendisch wie das Volk und ließ es sich gefallen, Er ließ alle nur möglichen Verachtungen und Verspottungen über sich ergehen. Ja, selbst den schmerzlichen und qualvollen Kreuzestod erduldet Er williglich. Er schreckte nicht zurück, den Kelch zu trinken, den Ihm Sein Vater gegeben und beschieden hatte, „denn nicht Mein Wille, sondern Dein Wille geschehe“, so hatte Er zum Vater gebetet. Und dies tat Er alles für mich und für dich. Er hatte nichts verschuldet, Er war rein und ohne Sünden, Er war das Osterlamm, daran kein Fehl ist, und alle die unzähligen Opfer, welche im Alten Bunde gebracht wurden, sie wiesen hin auf das vollkommene und vollgültige Opfer, das der HErr selbst brachte. Er ließ sich hinschlachten und versöhnte die Welt mit Gott.

Brüder, dass wir auch im Laufe dieser Woche recht im Geiste bei den heiligen Diensten sind, welche hier gehalten werden, aber noch besser ist es, wenn wir uns auch dem Leibe nach, soviel und gut es uns möglich ist, hier dazu einfinden. Lassen wir uns nicht zu sehr abhalten durch allerlei irdische Besorgnisse auf das Fest, gleichen wir nicht der Martha, die viel Sorge und Mühe hatte, sondern gleichen wir der Maria, die zu Jesu Füßen saß und Ihm zuhörte, Sie hatte das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden sollte.

Gedenken wir daran, dass wir dem HErrn auch eine kurze Zeit widmen sollen zu Seinen Diensten. Wir sollen nicht den Weltsinn haben, sondern der Apostel ermahnt, dass wir Christi Sinn haben möchten. Auch unsere Epistel beginnt mit den Worten: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ Er ist Gott von Ewigkeit her, eines Wesens mit dem Vater, und doch erniedrigte Er sich so sehr und ward ein Mensch. „Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleichwie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden“, so heißt es in unseren Textworten. Also, Er hielt es nicht für gering, Seine ewige Herrlichkeit zu verlassen und die menschliche Natur anzunehmen, um alle die Schmach, Schande und Sünde zu tragen, die auf den Menschen ruhte.

Ach, dass auch wir solchen Sinn für Ihn hätten und es eitel Freude achten, auch mit und für Ihn Schmach zu leiden, dass auch wir heruntersteigen von menschlicher Höhe und klein und gering von uns halten, dass uns der HErr erhöhe zu Seiner Zeit. Halten wir es ja nicht für gering, dem HErrn zu folgen in Seinen Aposteln als ein Erstling.

Betrachten wir Seine Leiden und Qualen, welche Er um unsertwillen erlitten hat als in dieser Woche, wie Gott selbst Seinen lieben Sohn dahingab an unserer Statt, wie unsere Schuld und unsere Sünde so groß war, dass kein anderer Weg da war, um das menschliche Geschlecht wieder zu erlösen und freizumachen von der Knechtschaft Satans. Wenn wir uns das alles vor Augen stellen, dann erfahren wir etwas von dem tiefen Fall des Menschen, aber auch von Gottes großer Barmherzigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wenn der Preis, mit dem wir erlöst sind, kein geringerer ist als Gottes eingeborener Sohn, dass Er Sein Blut hat fließen lassen für uns Verlorene, dann muss auch unsere Stellung eine hohe sein, die wir nun einnehmen bei Gott. Und weil der HErr alles freiwillig getan hat, aus wahrer Liebe zur Menschheit und im vollkommensten Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater, so hat Ihm auch Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.

Hieraus, liebe Brüder, merken wir wohl auch etwas von der großen Pflicht, die wir Gott schulden und gegen Ihn auszurichten haben. Dieses aber ist die Pflicht, was die Textworte besagen und wozu sie uns auffordern, nämlich: Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Wenn wir auch jetzt noch nicht sehen, dass dies der Fall ist, dass die große Masse der Getauften ihre Knie vor Gott ihrem Heiland beugen, so wissen wir aber aus Gottes Wort, dass Gott noch eine sehr trübe Zeit herbeiführen wird, wo sie es alsdann tun werden. Wir aber haben es gelernt unter den uns wiedergegebenen Aposteln, wir erkennen es als unsere Pflicht, die Knie zu beugen vor unserem HErrn und Gott, und dass wir den ehren und lieben sollen, der uns zuerst geliebt hat. Es ist eine hohe Gnade und Ehre, dass wir unter Aposteln und zu Seinem Werk und Erstlingen mitgezählt sind.

Welchen Begriff hatten wir vor diesem von Gott und Seinem Ratschluss, wie blind und unverständig waren wir über die Heilstaten Gottes. Wir gingen auch so dahin, wie wir es auch heute noch sehen von unseren Mitchristen. Nun aber hat Gott uns Glauben geschenkt und hat unsere Augen geöffnet, ja, Er hat uns mit dem Heiligen Geist gesalbt, und wir sehen

nun mit gesalbten Augen Gottes ewigen und herrlichen Ratschluss mit Seiner Kirche, ja, über alle Menschen und Kreatur. Das ist der Grund, der uns zum stetigen Dank verpflichten soll, und wir haben fortan keine Entschuldigung, wenn wir Gottes Güte von uns weisen würden — uns einmal darüber zu rechtfertigen, Gott hat uns nichts vorenthalten und hat uns die höchsten Segnungen geschenkt, die Er zu geben vermag. Von uns verlangt Er nun ein anderes Maß des Glaubens, der Hingabe, der Treue, der Gesinnung, der Liebe zu Ihm und der Ausdauer in Schmach, Verachtung und allen Leiden zu Ihm. Das erwartet der Herr von Seinen Erstlingen und nichts Geringeres.

Nun können wir uns mit unseren Christenbrüdern nicht mehr auf eine Stufe stellen, denn was wir empfangen haben, ist ihnen verborgen, das können sie nicht fassen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollen. Das Gebot, das der Herr jenem Schriftgelehrten vorhielt, nämlich: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften“, wird ganz unbeachtet gelassen von der Christenheit. Wir aber wollen dieses Gebot recht vor unsere Augen stellen. Wenn wir dies tun, wird diese Woche gewiss eine gesegnete für uns werden. Wenn man schon weinen soll mit den Weinenden und sich freuen

soll mit den Fröhlichen, wie sollen wir da betrübt sein über die schweren Leiden und Martern, die unser Herr als zu dieser Zeit gelitten hat. Der Karfreitag wird für uns ein rechter Buß- und Fasttag sein, eingedenk, dass wir dem Herrn solch schweren und schmerzlichen Todestag verursacht haben.

Der Herr verlangt nun von uns nur das eine, dass wir Ihn lieben sollen und Seine Gebote halten. „Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote“, sprach der Herr kurz vor Seinem Scheiden, und dasselbe lässt Er uns auch heute noch zurufen.

Also, Geliebte, wenn man einen guten Freund hat im Leben, mit dem man sich so recht gut versteht, der es auch aufrichtig und treulich meint, dem wird man doch gewiss auch dasselbe entgegenbringen; man wird gute Freundschaft halten und alles zu vermeiden suchen, womit man ihn beleidigen könnte oder gar von sich stoßen. Ganz dasselbe gilt auch auf geistlichem Gebiet. Könnten wir einen größeren und besseren Freund haben, als unseren Mitbruder Jesus Christus, der aber zugleich unser Herr und Gott ist, der uns soviel Gutes erzeugt hat schon hier in diesem Leben, dass wir Ihm dafür *viel* Dank schulden? Und ehe wir geboren und an uns gedacht werden konnte, hat Er uns schon so unaussprechlich viel Gutes getan. Er hat die größte Freundschaft an uns bewiesen

damit, dass Er die Schuld, die wir bei Seinem Vater zu bezahlen haften, auf sich nahm, für uns eintrat, sie als Seine anerkannte und selbst bezahlte.

Brüder, ihr wisst alle, welche Schuld ich meine, es ist die Schuld, von der auch der Apostel Petrus schreibt: Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Also nicht wie ein Freund hier in dieser Welt, der uns nur irdisches Gut und Vorübergehendes erweisen kann, sondern weit Höheres und Erhabeneres hat uns unser Freund, der HErr, erwiesen. Durch die Sünde, die in die Welt gekommen ist, hatten auch wir unser Leben verwirkt und waren dem Tod anheimgefallen. Gott konnte nur mit Missfallen auf die Menschenkinder herabblicken, denn sie waren ungehorsam gewesen, sie hatten sich an Ihm versündigt und waren von Ihm abgefallen. Diese Scheidewand und diesen Zaun hat Er abgebrochen und hat wieder Frieden gemacht mit Gott und uns, nämlich dadurch, dass Er mit Seinem Leben einstand für diese unsere Sündenschuld.

Geliebte, das sollte uns wohl ergreifen bis ins innerste unseres Herzens, dass wir einen so liebevollen und barmherzigen Gott haben. Nun, wenn wir dieses

erkannt haben, so soll auch unser Herz brennen für Ihn. Wie sollten wir nun den HErrn Jesum lieb haben, und es nur für eine Lust und Freude ansehen, Seine heiligen Gebote zu halten. Erschrecken müssen wir vor jeder Übertretung und Sünde, zu der wir etwa hingelockt und hingezogen werden, um uns von neuem an unserem Gott zu versündigen. Wie undankbar erzeugten wir uns dagegen unseren Freund, gegen unseren HErrn und Gott. Er ruft uns doch zu: Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Und wenn man dennoch von einem Fehl übereilt worden ist, so komme man zu dem HErrn, aber mit wahrhaft bußfertigen Herzen, eingedenk, dass man Ihn schwer beleidigt und betrübt hat; Er wird uns auch dann noch nicht von sich stoßen. Es ist nichts zu groß, aber auch nichts zu klein, das wir nicht vor den HErrn bringen könnten, sofern es uns beunruhigt und es erkennen, dass wir gefehlt haben. Dass wir doch alle den Sinn des HErrn Jesu erkennen, ja, wie Er selbst gesinnt sein möchten, dann würden wir mancher Versuchung, mancher Schuld, die wir auf uns laden, entgehen. Er hat ja uns ein Vorbild gegeben, dass wir nun auch Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Er war der Gehorsame, ja, gehorsam bis zum Tode am Kreuz.

Nun liegt es an uns, an unserer Willigkeit und an unserem Tun, um das alles zu ererben, was Er er-

worben hat. Es ist eine Tatsache, dass uns der HErr die ewige Seligkeit erworben hat, denn Sein Opfer am Kreuz ist von Gott angenommen, vollgütig und genugsam. Aber doch kann man der ewigen Seligkeit noch verlustig gehen, wenn man heraustritt aus Seiner Gemeinschaft und nicht in Ihm bleibt.

In der Offenbarung St. Johannes im 21. Kapitel spricht der HErr: „Wer überwindet, der wird es alles ererben, und Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein. Den Verzagten aber und Ungläubigen und Gräulichen und Totschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod.“ Also beharren im Glauben, im Gehorsam und in allen Geboten Gottes, das ist die Bedingung, wenn wir das alles ererben wollen, was uns von Gott bereitet ist. Und ist es etwa so sehr schwer, Gottes Gebote zu halten? Schauen wir hin auf das, was Gott für uns getan hat und auf die Größe unseres Berufs und unserer zukünftigen Stellung, wahrlich, Brüder, dann muss es uns klein erscheinen demgegenüber, die noch hinterstelligen Leiden in Christo Jesu zu tragen und das sanfte Joch, das Er auf uns gelegt hat, williglich und gehorsam zu erdulden.

Sind wir so gesinnt, so wird die Leidenswoche auch für uns die rechte Frucht schaffen. Erkennen und bekennen wir nur dem HErrn unsere Schuld und Gebrechlichkeit, dann sind wir geschickt, die Frucht Seiner Leiden zu erkennen. Die Frucht Seiner Leiden ist, dass Er aus verworfenen Sündern Kinder Gottes gemacht hat, die es sich zu ihrer heiligsten Pflicht machen, als rechtschaffene und gehorsame Kinder vor ihrem HErrn und Gott zu wandeln. Und aus der Quelle, wo Er geschöpft hat, wo Er sich Stärkung, Trost und Mut erbat, schöpfen auch wir. Sein Vater ist nun auch unser Vater, und wir dürfen wohl in kindlicher Einfalt und Glaubenszuversicht Ihm nahen im Gebet, um all unsere Anliegen Ihm darzubringen.

O, welchen Segen, welche hohe Stellung hat uns der HErr in dieser Leidenswoche gebracht. Jeder Tag und jeder Schritt unseres Lebens sollte nun mit Dank gegen Gott bekleidet sein. Nun erst, da wir durch Apostel wieder zum Glauben gebracht sind, erkennen wir so recht unsere Größe, aber auch unsere Pflicht und Schuldigkeit zu unserem Gott. Zuvor ging es uns auch also wie St. Petrus in seiner ersten Epistel schreibt: Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Darum, liebe Brüder, wollen wir Dank beweisen gegen Gott und Seine Barmherzigkeit, dass Er uns aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht gebracht

hat. Und wenn wir dankbar sind, werden wir das Ziel erreichen, denn so steht es geschrieben: Wer Dank opfert, der preiset Mich, und das ist der Weg, das Ich ihm zeige das Heil Gottes.

Liebe Brüder, dem Palmsonntag wird für die Gemeinde auch noch eine besondere Bedeutung gegeben durch die feierliche Handlung, die im Vormittagsdienst vollzogen worden ist. Eine Anzahl von Kindern aus der Gemeinde haben nach empfangenem Unterricht die Einsegnung (durch den Engel) empfangen. Gewiss erkennt die Gemeinde darin die Gnade Gottes mit ihr, und groß ist auch die Freude zu sehen, wie die Reihen derer, welche in der Gemeinde heranwachsen unter den bestehenden apostolischen Ordnungen zunehmen und sich mehren.

Und wenn ihr, geliebte Kinder, zu dieser Stunde hier seid und euch die Worte gelten, die wir hier reden, so erwartet nicht neue Belehrung über das, was ihr heute empfangen habt. Darüber seid ihr ja unterrichtet, ihr habt den Unterricht regelmäßig besucht, und nach den Unterweisungen und Ermahnungen im Elternhaus wisst ihr wohl die Bedeutung dieses Tages. Das, was uns jetzt am Herzen liegt, ist nur noch, ein Wort der Ermahnung an euch zu richten, dass ihr das Versprochene haltet und tut, um das Empfangene

zu bewahren, nämlich den Segen Gottes, den der HErr über euch ausgießt.

Was könnte wohl das wichtigste sein, auf das wir euch hinweisen könnten, nichts anderes als der Dank. Ein dankbares Herz ist imstande, alle Wohlthaten Gottes zu bewahren. Ein dankbares Herz erkennt Gottes Güte, erfährt aber auch Gottes Güte und bezieht sich darauf, dass es diese empfangen hat von dem Geber aller guten Gaben. Darum sollte es wohl ein Teil eures täglichen Gebetes sein, dass euch Gott ein dankbares Herz schenken möchte. Denkt daran, dass euch der liebe Gott Eltern geschenkt hat, die euch dahin führten, wo die vollkommenen Ordnungen und Ämter der Kirche sind, und durch sie habt ihr diese Segnungen empfangen. Ihr nehmt vom heutigen Tage an alle Verantwortlichkeit auf euch selbst. Nichts hat man euch vorenthalten, was euch zukam als Kinder und nun auch als Erwachsene. Ihr seid unter dem Gebet der Kirche und eures Elternhauses bis hierher geführt worden und habt auch unter den apostolischen Ordnungen und des Elternhauses gelernt, eure Knie zu beugen vor dem HErrn, habt gelernt, Seinen Namen zu ehren und Seine Hilfe zu suchen. Ihr seid aufgewachsen in der Zucht derer, die den HErrn suchen und auf den herrlichen Tag der Zukunft Jesu Christi warten. Und auch ihr habt rufen gelernt: Komm, HErr Jesu, und befreie uns aus

dieser argen Welt. Mit solchem Segen seid ihr geführt worden bis auf diesen Tag.

Schon oft habt ihr mit der Gemeinde den Glauben vor Gott bekannt. Aber heute habt ihr diesen Glauben ohne die Gemeinde laut bekennen müssen, damit die Gemeinde und auch Gott selbst, der in Gnaden auf euch herabsieht, Zeugnis von euch empfangen, dass ihr in dem Glauben, auf den ihr getauft seid, verharren wollt. Versteht und begreift es wohl, liebe Kinder, dass ihr nun dem HErrn schuldig seid, was ihr versprochen habt. Bisher haben euch Eltern und Paten vertreten und getragen auf Händen des Gebetes, doch mit dem heutigen Tag werden auch eure Paten entbunden von der Pflicht, die sie übernahmen bei eurer Taufe, weil ihr euren allerheiligsten Glauben vor Gott selbst bekannt und gelobt habt, denselben treulich zu halten.

Vom heutigen Tage an werdet ihr als „selbstständige Gäste“ bezeichnet, damit ist angedeutet, dass ihr im Fortschreiten begriffen seid, hin zu der Mündigkeit, die ihr dann erreicht habt, wenn ihr die heilige Versiegelung empfangen sollt. Dann erst ist euch das volle Maß von Rechten, auch Selbstbestimmung, in eure Hände gelegt. Diese Ordnungen hat uns der HErr durch Seine Apostel gegeben, auf dass ein jeder nach seinem Teil heranwachse zum vollen Mannesal-

ter in Christo Jesu. Der HErr erwartet aber auch von euch, dass ihr von diesen Rechten Gebrauch macht und dass ihr euch Ihm nicht entzieht, denn Er selbst hat euch erst dahin geführt.

Ihr kommt nun hinaus in die Welt und in den Verkehr mit den von uns fernstehenden Mitchristen. Da gilt es sehr oft, dem Strom entgegenzuschwimmen, sich nicht mit fortreißen zu lassen. Und wenn ihr einmal von Ungläubigen sagen hört, ich bin seit meiner Einsegnung nicht wieder zur Kirche gegangen, so kehrt euch nicht an solch lose Reden, denkt aber sofort an das Wort des Apostels Paulus: Euer Ruhm ist nicht fein. Und ihr seht auch das gewiss ein, liebe Kinder, dass der Fortschritt im geistlichen Leben nicht darin bestehen kann, dass wir uns immer mehr lossagen oder gar losreißen von den Ordnungen des Hauses Gottes und vom Gehorsam Christi, sondern dass er nur darin besteht, dass wir uns immer fester und inniger an Gott und Seine Ordnung halten.

Der Versucher weiß gar wohl, dass die Heiligen die Welt richten werden. Deshalb ist er eifrig bemüht, den Menschen vorzugaukeln, was dem Fleisch wohlgefällig ist, und gar oft ist es ihm gelungen, gläubige und fromme Christen in Weltsinn zu verstricken, um die Augen von Gott abzulenken wiederum zur Welt. Gott möge euch davor bewahren. Ein sehr ernster

Schritt ist es, den ihr heute tut, ernst deshalb, um der Gefahren willen eures Alters und der Zeit, in der wir leben. Haltet euch, sofern ihr nicht in eurer zukünftigen Berufsarbeit seid, an eure Eltern, geht nicht eure eigenen Wege oder auf schlüpfrige Wege, denn die Welt ist voller List und Bosheit. Verachtet nicht euer Elternhaus und kehrt ihm nicht den Rücken; denkt ja nicht, ihr hättet nun aufgehört, Kinder zu sein, in einem Sinne ja, aber je mehr ihr zunehmt an Alter, um so völliger sollt ihr auch werden im Gehorsam, das erwarten eure Eltern, und das haben sie von euch verdient. Und wenn ihr euren Eltern gehorsam seid, dann werdet ihr auch dem HErrn den schuldigen Gehorsam bringen.

Alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Diese Worte ruft uns der Apostel zu. Denkt auch ihr darüber nach, was euch gesagt worden ist und hattet es, dann wird der HErr euch gnädig ansehen am Tage Seiner Zukunft.